

Staatliche Schlösser,
Burgen und Gärten Sachsen

2005





STAATLICHE SCHLÖSSER,
BURGEN UND GÄRTEN SACHSEN
2005

JAHRBUCH
BAND 13

Inhalt

Gärten und Skulpturen

11 Dirk Welich
Die wahre Täuschung – Betrachtungen zur Ausstellung
»Permoser im Palais«

16 Stefanie Melzer
Die Gartenaufseher im Großen Garten

Architektur und Bauforschung

24 Ingolf Gräßler und Stefan Reuther
Die Burg- und Schlosskapellen des Schlosses Rochlitz

41 Tim Tepper
Der Nordflügel der Burg Gnanstein
Ein Beitrag zur Bau- und Nutzungsgeschichte

52 Einhart Grotegut
»Verschütteter« und »Tiefer Keller«
Bauhistorische Untersuchungen im Kellerbereich
der Albrechtsburg in Meißen

57 Einhart Grotegut
Die bauliche Entwicklung des Brücken- und Torhaus-
bereiches von Schloss Weesenstein
vom 15. Jahrhundert bis ins 18. Jahrhundert

64 Jörg Möser
Schloss Weesenstein: Neue Ergebnisse der
bauhistorischen Forschung zum »Kapellenflügel« und
die Rekonstruktion der Katholischen Kapelle

73 Jens Gaitzsch
»wegen des Brunnens alhir zum Stolpen«
Zur Geschichte des Stolpener Burgbrunnens
bis zu seiner Verfüllung 1756

81 Stefan Fichte
»... und Endlich seyndt auch die Dühlen in meiner
Wohn-Stube völlig vorfaulet und ganz untüchtig ...«
Quellenkundliche Untersuchungen zur Burg Stolpen
vom 17. bis 19. Jahrhundert (bis 1813)

89 Barbara Tlusty
Die Albertstädter Hauptwache

Ausstattung

97 Hendrik Bärnighausen, Ines Täuber
Die Ledertapetensäle in den »Bünau-Schlössern«
Weesenstein und Nöthnitz

104 Ines Täuber
Öffentlicher Raum und privates Refugium
Die Porträtausstattung des ehemaligen Dahlemer
Schlosses im Kontext seiner Nutzungsgeschichte

Kunstwerke und Sammlungen

117 Simona Schellenberger
Selbstauskünfte eines Bildwerks
Die Tafel des Jüngsten Gerichts in Weesenstein
Ein Nachtrag

121 Peter Vohland
Die Restaurierung des Lauterbachepitaphs

Kulturgeschichte

- 128 Hendrik Bärnighausen
Das »Museum« des Freiherrn Johann Jacob von Ucker-
mann und seine Übernahme durch die Universität Leipzig
- 153 Birgit Finger
Die Elbe als Wasserstraße und Festort
- 162 Anne-Simone Knöfel
Die Schuldsache »Ernst Ferdinand von Knoch«
Konkurs und Flucht des Rittergutsbesitzers und Schloss-
bauherrn von Rammenau 1743/44
- 171 Josef Matzerath
Ein königlicher Weg
Reflexe der Depossedierung des sächsischen Königs
Friedrich August III. im kulturellen Gedächtnis
- 175 Karl-Dieter Holz
Bildende Künstler, Fotografen, Museumsangestellte und
Kunsthändler in Dresdner Freimaurerlogen

Nutzungskonzeptionen

- 185 Peter Dietz
Nutzungskonzeptionen – ein baukultureller Beitrag

Berichte 2005

- 190 Heike Hackel und Marion Hilscher
Personal/Haushalt
- 192 Mathias Tegtmeyer
Recht/Liegenschaften/Organisation/EDV
- 194 Peter Dietz
Bau
- 196 Roland Puppe
Gärten
- 198 Hendrik Bärnighausen
Museen/Ausstellungen
- 205 Ulrike Weber-Loth
Marketing
- 212 Gottfried Dominik
Presse

Anhang

- 216 Jahrbücher 1993–2004, wissenschaftliche Beiträge
- 221 Autorenverzeichnis
- 222 Abbildungsnachweise
- 224 Impressum

»WEGEN DES BRUNNENS ALHIR ZUM STOLPEN«

Zur Geschichte des Stolpener Burgbrunnens bis zu seiner Verfüllung 1756

Wasser ist ein strategischer Rohstoff, und das nicht erst seit unserer Zeit. Insbesondere für mittelalterliche Höhenburgen konnte Wasser zum entscheidenden wehrstrategischen Faktor werden. Die Burg Stolpen verfügte bereits über drei Varianten einer Wasserversorgung. Mehrere Zisternen, die durch Überläufe miteinander verbunden waren, speicherten Regenwasser. Bauern aus den nahe gelegenen Amtsdörfern Lauterbach und Langenwolmsdorf hatten nach Jahrhunderte altem Dienstrecht frisches Wasser auf die Veste zu bringen.¹ Die 1563 fertig gestellte Wasserkunst des Freiburger Bergmeisters Martin Planer war eine außergewöhnliche ingenieurtechnische Leistung.² Alle drei Varianten boten jedoch keine gesicherte Wasserversorgung im militärischen Belagerungsfall. Nur ein Brunnen konnte das gewährleisten.

Die Quellenlage für den Stolpener Brunnenbau ist, gemessen am langen Zeitraum der Arbeiten, mit nur wenigen Dokumenten belegt. Jedoch erlauben die vorhandenen Materialien eine Darstellung, die wesentliche Aussagen zum Bauablauf auf der Basis weitgehend gesicherter Erkenntnisse ermöglicht. Der zuweilen mit den Anfängen des Stolpener Brunnenbaus genannte Hofrat Bernstein konnte bei neuerlichen Aktenrecherchen nicht nachgewiesen werden.³ Auch wenn sich kein Dokument mit einer Verfügung zum Brunnenbau in Stolpen erhalten hat, so ist ohne Zweifel von einem kurfürstlichen Befehl Christians II. auszugehen. Der Zeitraum des Teufens wurde bisher stets mit 22 Jahren (1608 bis 1630) angegeben, dem wohl ein Schreiben des Brunnensteigers Zacharias Wolff von 1682 an den Stolpener Amtmann Gottfried Becker zugrunde liegt. Der Festungsbrunnen sei »angefangen worden im Jahr Christi 1608 und ist daran gebauet worden bis Ao. 1630 da das Waßer an getroffen worden. Ao. 32 ist er genzlich Stehen blieben, da den das Waßer 16 eln hoch stehet.«⁴ Wenn zwischen dem Antreffen von Wasser und dem Erreichen einer Wassersäule von fast neun Metern zwei Jahre liegen, so muss weiter abgeteuft worden sein. Diese beiden Jahre sind in die Gesamtbauzeit einzubeziehen, zumal die Anwesenheit der Bergleute bis 1632 nachgewiesen ist. Eine Zusammenstellung der Finanzen für die ersten zehn Jahre Brunnenbau in Stolpen weist auch für das Jahr 1607 bereits Kosten aus. Für die beiden Anfangsjahre 1607 und 1608 liegt die zusammen ausgewiesene Summe von

reichlich 33 Bo (Schock Groschen) deutlich unter den Kosten der auffällig einheitlichen anderen Jahre mit durchschnittlich 112 Bo.⁵ Auch ist nicht aufgeschlüsselt, wofür die Summe eingesetzt wurde. Ob es sich im Jahre 1607 um Vorbereitungen oder bereits um Bauausführungsleistungen handelte, ist nicht mehr zu klären. Die Zeit des Stolpener Brunnenbaus ist somit von 1607/08 bis einschließlich 1632, also mit reichlich 24 Jahren, zu datieren. Es handelt sich dabei um den Zeitraum des Abteufens, weitere Arbeiten erfolgten bis 1638.

Der Ort für das Niederbringen eines Brunnens auf Stolpen verwundert, wenn man sich die unmittelbare Lage vor dem Hochschloss und die Nähe zum reich profilierten Kapellenportal betrachtet. Er verwundert nicht, wenn man die im Zeughaus direkt nebenan liegende große Schlossküche und die kurzen Wege zu den Wirtschaftskellern beachtet. Ohnehin konnte nur der IV. Hof, die hintere Hauptburg, die letzte Bastion der abschnittsweise zu verteidigenden Wehranlage und der hochherrschaftliche Teil des Schlosses Stolpen in Betracht kommen. Ob und in welcher Tiefe überhaupt wasserführende Schichten erreicht werden konnten, dürfte völlig offen gewesen sein. Über die Entstehung des Basalts und den geologischen Aufbau des Burgberges existierten zu dieser Zeit noch keine Erkenntnisse. Möglicherweise hoffte man, den harten Basalt als Deckgebirge bald durchdringen zu können und in einer Tiefe, die in etwa dem Niveau des südlich Stolpens fließenden Letschwassers entsprach, auf Grundwasser zu stoßen.

Das Abteufen des Brunnens im harten Basalt war äußerst mühevoll. Nur Bergleute kannten Technologien, um diesem vulkanischen Gestein beizukommen. Der Bergbau war für das mittelalterliche Sachsen eine wesentliche Entwicklungslinie, die Wiege des modernen Montanwesens liegt im Erzgebirge. Einen Nachweis, dass es sich um Bergmänner aus dem Freiburger Revier handelte, die nach Stolpen kamen, konnte nicht erbracht werden. Senff spricht davon, dass die Bergleute den »Eisen=festen Felß continuirlich mit Feuer (be)zwingen« mussten.⁶ Für die eingesetzte Technologie des Feuersetzens gibt es eindeutige Hinweise (Abb. 1).⁷ Den frühesten Nachweis erbringen Bergbausachverständige, die 1617 die Baustelle inspizieren und die in ihrem Bericht davon sprechen, dass ein Brunnen »inn solchen vffstehenten felsigen festen Stocke... nur mit feuer darinnen



Abb. 1
Beispiel für bergmännisches
Feuersetzen in einem Stollen
beim Erzabbau. Holzschnitt
1556.

Beschriftung:
Das angezündete Holz A.
Bärte B. Der Stollen C.

nieder gebrannt werden muß.⁸ Als der Brunnensteiger Zacharias Wolff 1682 eine neuerliche Entsumpfung des Brunnens anregt, spricht er davon, dass »dieser hartter Fels nicht anders als mit feyer gezwungen werden muß« und sich dadurch auch noch »in den Klufften zimlich viel Ruß befindet«, der das Wasser »von den hin- und er güßen« zusätzlich verschmutze.⁹ Das erhitzte Gestein wurde mit kaltem Wasser abgeschreckt und der nunmehr spröde Stein konnte mit Schlegel und Eisen nach traditioneller Art abgebaut werden. Vermutlich wurde nur ein zentraler Bereich in der Mitte des 1682 mit sieben Ellen (knapp vier Meter) Breite (Durchmesser) angegebenen Brunnenschachtes auf diese Art abgeteuf. War eine gewisse Tiefe erreicht, konnte man einzelne Gesteinssäulen aus dem Verband auskeilen (Baumaterialgewinnung) und so den Schacht erweitern. Für diese Vermutung spräche eine Verjüngung des Schachtes an der Brunnensohle, die nur bei einer vollständigen Beräumung sichtbar werden würde. Zacharias Wolff bemaß den Brunnen 1682 »vber den Diameter 2 eln«, was mit ca. 1,1 Metern viel zu wenig ist.¹⁰ Möglicherweise meinte Wolff die Brunnensohle. Ebenfalls für das Feuersetzen spricht das verbrauchte Holz, das bereits Senff als eine unglaubliche Menge bezeichnete, ohne sie zu benennen.

Nach dem vorliegenden Quellenmaterial lässt sich erst 1869 unter Berufung auf ältere rentamtliche Archivalien die Zahl von $1800\frac{3}{4}$ Lach(ter) ([Klafter?] = 5078 m^3) finden, die zw. 1608 und 1638 verarbeitet wurden.¹¹ Unter Zugrundelegung heutiger forstwirtschaftlicher Ertragsberechnungen (30 Meter hohe Fichte, in Brusthöhe ca. 50 cm Stammdurchmesser, durchschnittlicher Standort, 100 Jahre alt = 2,5 Festmeter [m^3]) wären das 2031 Baumstämme. Gerechnet auf 24 Jahre kontinuierliches Abteufen bedeutet das im Durchschnitt einen Verbrauch von sechs bis sieben Bäumen pro Monat. Selbst wenn die Zahl real niedriger lag (auch zw. 1633 und 1638 wurde Holz verarbeitet), so handelt es sich doch um eine enorme Menge, die neben dem Feuerholzverbrauch auch einen gewissen Anteil Bauholz beinhaltet.

Nach knapp 10 Jahren mühevoller Arbeit war im März 1617 eine Teufe von reichlich 23 Lachter (45,14 m) erreicht.¹² Demnach betrug die Vortriebsleistung bis dahin im Durchschnitt 4,5 Meter pro Jahr, pro Arbeitstag etwa 1,5 cm. Die bis dahin aufgelaufenen Kosten betragen 2880 fl. 14 gl. 1 d.¹³ Der Stolpener Brunnenbau war, gerechnet nach den Kosten, etwa viermal so aufwendig wie der vom Königstein (1566–1569, Bauzeit $2\frac{1}{2}$ Jahre), obwohl der Stolpener Burgbrunnen nur reichlich halb so



»wegen des Brunnens
alhir zum Stolpen«

Abb. 2
Beispiel für bergmännische
Bewetterung mit Lutten in
einem Schacht. Holzschnitt
1556.

Beschriftung:
Die herausragende Lutten-
öffnung A. Die nicht an die
herausragende Lutte an-
geschlagenen Bretter B.

tief wie der Brunnen vom Königstein (152,47 m) ist. Der Vortrieb in den Berg war auf Königstein mit seinem weichen Sandstein über 15-mal schneller zu bewerkstelligen als im überaus harten Stolpener Basalt.

Die Erfolglosigkeit des Stolpener Brunnenbaus dürfte die Unzufriedenheit des Kurfürsten erregt haben. Auf Befehl Johann Georgs I., unter Einbeziehung des Amthauptmanns von Stolpen, des »edlen vnnnd Gestrengen H.(errn) Hanß George Wehsen vff Burckersdorff vnd Bertelsdorff«, der beiden Amtsschösser von Stolpen und Pirna und des Oberbergmeisters Weygel, besichtigt eine Bergbauexpertenkommission, bestehend aus fünf Sachverständigen aus Freiberg, Glashütte und Berggießhübel, Anfang März 1617 die Brunnenbaustelle Stolpen. Nach ihrer Überzeugung kann sich »auß vernunftigen vnd Bergkverstendigen Vrsachen« in diesem Gebirgsstock »kein grundt wasser spüren lassen noch finden wollen«. Nach der Herren »einfeltig Bergkwerksübliches vnd dabey erfahren bedencken« schlagen sie vor, außerhalb des Basaltstocks südlich des Burgberges in einem Schächtlein Wasser zu fassen und durch eine waagerechte Wasserstrecke (Stollen) dem Brunnen in die Festung hinein zuzuführen. In die Überlegungen werden Gedanken an die strategische Bedeutung einbezogen.

Offene Mündlöcher oder Wasserführungen darf es nicht geben, da sie »dem Schloßbrunnen entführt oder abgegraben werden könnten«. Schächte und Strecken sind für mögliche Feinde unsichtbar abzudecken, »auff das es mit solchen wasserlaufft ein verborgen vnd bestendig werck sein vnd bleiben könnte«. Den Bergbauexperten bleiben die magnetischen Anomalien des Basalts nicht verborgen. Sie vermuten Metall (Eisen) im Berg, denn »der magnet im Compass vff seines gleichen in diesen gebirge weisen vnd denselben anzeigen thutt«. Die Empfehlungen der Sachverständigen wurden vom Kurfürsten ignoriert, der Brunnenbau ging weiter in die Tiefe.

Die Namen der vier Bergleute, die nach Senff seit 1608 an der Arbeit standen, hat der Stolpener Pfarrer und Chronist im Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen von 1632 überliefert: Jacob Löbel, Christoph Günther, Matthes Kotte und Matthes Wolff.¹⁵ Auch erwähnt Magister Senff, dass die so genannten Berghäuser (zwischen Stolpen und Altstadt) ihren Namen von den dort angesiedelten Bergleuten haben sollen. Über anzunehmende Hilfsarbeiter (Tagelöhner/Dienstpflichtige) existieren keine Angaben. Die Löhne von Bergleuten waren in Bergordnungen festgelegt. Ob diese Ord-

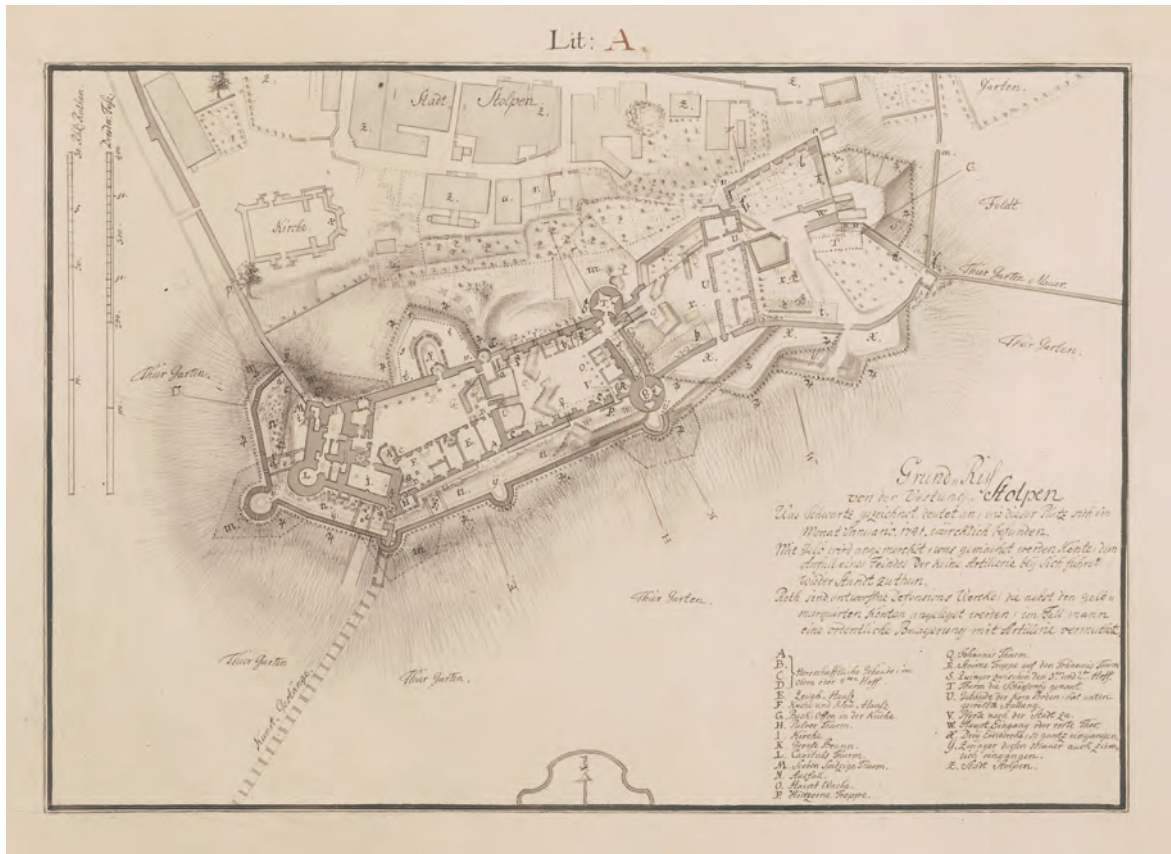


Abb. 3
Grundrißplan der Festung
Stolpen. Zeichnung eines
unbekannten Festungsbau-
ingenieurs, 1741.

nungen für die Sonderbaustelle Stolpen Anwendung fanden, ist nicht überliefert. Die Bergleute erhielten vor 1622 einen Wochenlohn von 42 Groschen (zwei Gulden) pro Mann. Der Amtsschösser von Stolpen Johann Großmann unterbreitete dem Kurfürsten das Bittgesuch der vier Bergleute nach einer Zulage am 9. September 1622, in dem er auch die schwere und gefährliche Arbeit hervorhob. Der Schösser gewährte den Bergleuten bereits seit Michaelis (29. September) 1621 eine Zulage von (Brot-)Getreide, halbjährlich zwei Malter für alle vier (623 Liter pro Mann) aus den kurfürstlichen Mühlen, ohne die sie die Arbeiter »nicht erhalten können«. ¹⁶ Es war die Zeit der Kipper- und Wipperinflation, die besonders Lohnempfänger wie Bergleute traf, die völlig von der Nahrungsmittelproduktion abgekoppelt waren. Der anhaltende Preisanstieg für landwirtschaftliche Produkte zeigte sich besonders deutlich bei (Brot-)Getreide. Um die Geldausgaben nicht erhöhen zu müssen, schlug der Amtmann vor, es bei der Regelung über die Brotgetreidezulage zu belassen. Im Februar 1623 gewährte der Kurfürst eine Lohnerhöhung von zwei Gulden Wochenlohn »biß auf wieder ruffen«. ¹⁷ Für kurze Zeit hatte sich das Einkommen der Bergleute verdoppelt. Ein Zimmerergeselle in Dresden verdiente 1625 reichlich drei Groschen am Tag. Dort kostete zu dieser Zeit ein Pfund (0,467 kg) Butter zwei Groschen, ein Pfund Rindfleisch 10 Pfennige. Für einen Scheffel Korn (103,83 l) mussten zwei Taler (48 Groschen) bezahlt werden. ¹⁸

Die Arbeitszeit unter Tage dauerte für einen Bergmann pro Schicht sechs bis acht Stunden, also kürzer als wetterabhängige Gewerke, die im Winter etwa acht, im Sommer 11 Stunden (zuweilen von Sonnenaufgang

bis Sonnenuntergang) auf der Baustelle waren. Mitunter ruhte die Baustelle im Winter einige Monate, so dass die Arbeiter auch keinen Lohn erhielten. Hinweise auf die Arbeitszeiten für die Stolpener Brunnenbaustelle oder auf Winterunterbrechungen sind nicht überliefert. Aus der unter Anmerkung fünf erwähnten Kostenaufstellung ist ersichtlich, dass im Winter 1616/17 (zw. Michaelis [29. September] und Ostern) sehr intensiv gearbeitet wurde. Für diesen Zeitraum sind mit 70 Schock Groschen fast zwei Drittel der durchschnittlichen Jahresgesamtausgaben ausgewiesen.

Mit zunehmender Teufe stiegen die Aufwendungen und damit auch die Kosten. Der Vortrieb in den Berg hatte sich etwas verlangsamt (die Transportwege in die Tiefe wurden länger und mit dem Eindringen von Wasser ab 1630 musste auch immer wieder zusätzlich Wasser gezogen werden), bis endlich ein ausreichender Zufluss und beachtlicher Wasservorrat erreicht war. Eine Gesamtaufstellung der Kosten des Brunnenbaus ist nicht nachzuweisen. Rechnet man die bekannten Ausgaben der ersten knapp 10 Jahre auf die Bauzeit von reichlich 24 Jahren unter Beachtung leicht steigender Aufwendungen, so dürfte der Stolpener Brunnenbau etwa 8000 Gulden gekostet haben. Senff bezifferte 1724 die jährlichen Geldkosten auf 124 Neu Schock Groschen, was gerechnet auf 24 Jahre Bauzeit eine Summe von 8503 Gulden ergeben würde. Zum Vergleich sei erwähnt, dass der gesamte Umbau der Bischofsresidenz Stolpen zum Renaissanceschloss durch Kurfürst August (Abbruch/Neubau Zeughaus, Neubau Arkadengang mit Kaminzimmer, Aufstockung Seigerturm und Umbau Johannissturm(?), Umbau Hochschloss, Anlegen Tiergarten;

1559–1567) ein halbes Jahrhundert vor dem Brunnenbau 12 657 Gulden gekostet hatte.¹⁹

Die Bauausführung dürfte, gemessen an den für die ersten knapp 10 Jahre etwa gleichen jährlichen Geldaufwendungen, ohne wesentliche Unterbrechungen erfolgt sein. Hochgerechnet auf den kontinuierlichen Baufortschritt (erreichte Teufe 1617: 23 Berglachter; 1632: 43 Lachter) kann diese Aussage auch auf die zweite Hälfte des Brunnenbaus übertragen werden. Die Tiefe des Brunnens wurde 1682 durch den Stolpener Amtmann Gottfried Becker mit 150 1/2 Ellen angegeben, was gerechnet nach der Freiburger Elle eine Teufe von 84,39 Metern ergibt.²⁰ Gercken beziffert die Brunnentiefe im Jahre 1764 auf 143 1/2 Ellen (80,46 m).²¹ In einem Bericht des Landbauamtes Dresden II und des Forstrentamtes Schandau an das Königliche Ministerium der Finanzen vom 2. Februar 1884 besitzt der Brunnen eine Gesamttiefe von 82,17 Metern.²² Alle diese Angaben beziehen sich jedoch auf keinen Oberflächengeländepunkt, so dass zur Ermittlung der exakten Tiefe ein neuerliches Beräumen bis zur Brunnensohle nötig wäre. Seit der statischen Sicherung von 2002, bei der durch eine Ringankerplatte der obere etwas aufgeweitete Brunnenrand gesichert wurde, besteht nunmehr die Möglichkeit eines eindeutigen Messausgangspunktes.

Die Anwesenheit der Bergleute erwies sich in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges als ein glücklicher Umstand. Zumindest mit dem Einfall kaiserlicher Kroaten am 1. August 1632 nennt Gercken auch die Bergleute, die mangels einer vorhandenen Garnison die Verteidigung der Veste Stolpen tatkräftig unterstützten. Bei diesem Angriff erfährt der Brunnen auch seine erste »Feuerprobe«, denn »das Röhr=Wasser (Wasserkunst) hatten die Croaten abgeschnitten« und die Stadt in Brand gesteckt. Die auf die Veste überspringende Glut entzündete mehrere Turmhauben und Dachstühle, jedoch konnte durch die »Arbeit der muntern Weiber, die aus dem tiefen Brunnen Wasser zum Löschen trugen, und derer Männer, die Wasser ins Feuer gossen« das Abbrennen der gesamten Veste verhindert werden.²³ Der Brunnenwasserstand wurde für 1682 mit 16 Ellen (8,98 m) angegeben. Gerechnet auf eine durchschnittliche Brunnenbreite von 3,5 Metern ergibt das einen Wasservorrat von 86,34 m³. Senff bestätigte den Wasserstand 1724, indem er von 15 und mehr Ellen schrieb, während Gercken 1764 lediglich von zwei Lachter oder sieben Ellen (3,93 m) berichtet. Möglicherweise war der Brunnen zur Mitte des 18. Jahrhunderts bereits über vier Meter mit Schutt aufgefüllt, denn der Chronist Gercken gab die Brunnentiefe gegenüber 1682 mit eben diesem Wert geringer an. Er vermerkte auch einen starken Wasserzufluss. In zehn Tagen sei der Brunnen bei ununterbrochener Arbeit kaum auszuschöpfen und nach 24 Stunden könne bereits wieder Wasser gezogen werden.

Ein Brunnenausbau erfolgte nicht. Der überaus harte und feste Säulenbasalt erforderte keine Sicherungsmaßnahmen. Die unregelmäßige Röhre, die, den leicht schräg einfallenden Säulen folgend, mal mehr mal weniger ausbuchtet, ist insgesamt lotrecht. Die für den Brunnen gewählte Stelle traf vermutlich den stieförmigen Magma-

gang (Schlot/Ausbruchsspalte) des Vulkans, sodass vollständig im Basalt abgeteufelt werden musste.

Weitere Nachrichten über den Stolpener Basaltbrunnen finden sich im Jahre 1638. Auf Vorschlag des Freiburger Berg- und Amthauptmanns Georg Friedrich von Schönberg sollen die Lutten, ein hölzerner Einbau (ähnlich einem Schornstein) (Abb. 2) »durch welche das Wetter (Frischlufft) in den Brunnen geführt, damit das Feuer heben können« entfernt werden, »weill an dem Brunnen zue erlangung mehr waßers förder nicht mehr abgeteufelt werden soll.«²⁴ Genannt werden drei Bergleute, ein Steiger, der vom Amtsschreiber seine »geordnete Löhnungen alß 2 Thlr« wöchentlich erhalten soll und die beiden anderen, die je zwei Gulden bekommen. Zu ihren Aufgaben gehört es, »alle tage ein Stunden 7 oder 8 Waßer zu ziehen, auf das der Brunnen sauber vnd rein gehalten, der Schrott, worinnen der Brunnen gefasset, von Ihnen vleißigk in acht genommen, zu rechter Zeit außgewechselt vnd also schaden vorhüttet werde.«²⁵ Auch soll ein Wasserbehälter aus Eichenholz angefertigt (»7 Ellen ins gefierde«) und mitten auf dem Schlosshof gesetzt werden, um das gehobene Wasser vorhalten zu können. Der Stolpener Amtmann Johann Großmann schlägt dem Kurfürsten einen steinernen Trog vor, der dem Schloss würdiger und ein ewiger Bau wäre, »doch ruhet es alles bey E. Churf. Durchl. ...beliebung.«²⁶ Der beigefügte Kostenanschlag führt 48 Stämme Bauholz und 132 fl. 20 gl. Geldkosten auf, die hauptsächlich für den Neubau eines Brunnenhauses kalkuliert sind, »weill es gegen den alten in etwas erhöht werden muß.«²⁷ Bereits 20 Jahre später machte sich eine neuerliche Generalreparatur am Brunnenhaus nötig. Nach Senff war der Brunnen bis dahin »gar schlecht bedeckt, aber 1658. ward ein Hauß drüber gebaut, mit welchem nachher wieder eine Veränderung vorgegangen.«²⁸ Das Brunnenhaus wurde unmittelbar an die Kapellenmauer und das Küchen- und Brauhaus (Zeughaus) angebaut (Abb. 3).²⁹ Ein Durchgang von der Küche aus ermöglichte einen direkten Zugang. 1716 war es mit Schiefer gedeckt und hatte neben einer Tür vom Hof aus drei kleine Glasfenster und fünf hölzerne Gitterfenster.

Gercken berichtet, dass eine Zeit lang der Bergmeister zu Berggießhübel die Aufsicht über den Stolpener Brunnen (-bau?) hatte und seine Auslösung auch vom hiesigen Amt erhielt. Sehr bald jedoch muss das Amt eines Brunnensteigers eingerichtet worden sein. Erhalten hat sich das kurfürstliche Schreiben vom 20. Februar 1647 an den Stolpener Amtsschösser Sebastian Kotta über die Ernennung von Zacharias Wolff, Sohn des verstorbenen Brunnensteigers, zu dessen Nachfolger. Beim Verstorbenen handelte es sich wohl um Matthes Wolff, einem der Brunnenerbauer. Gleichzeitig begleitete er den militärischen Rang eines Constablers (Kanonier). Auch sein Sohn hatte diesen Rang inne und »auf unser (des Kurfürsten) Kosten die Artillerie gelehret.«³⁰

Von Zeit zu Zeit machte sich ein gründliches Reinigen des Brunnens erforderlich. »Das erstemahl geschahe es 1660. da binnen 17. Tagen 5712. Eymers, oder 1142. Faß Wasser (fast 385 000 Liter!) heraus gezogen wurden«,

berichtet Senff. Leider existieren über die konstruktive Beschaffenheit der Fördereinrichtung keine Unterlagen. Lediglich von einem »bequem Windewerck« ist in der alten Feuergeschichte der Stadt Stolpen zu lesen.³¹ Das Fassungsvermögen der Förderkübel bleibt damit Spekulation. Sollten die Arbeiter pro Hub einen Eimer (67,392 l) heben können, so hatten sie 1660 rein rechnerisch alle vier Minuten und 17 Sekunden einen Eimer fördern müssen und das rund um die Uhr 17 Tage lang! Das bedeutet den fast $4\frac{1}{2}$ fachen Austausch des Brunnenwassers, was auf einen beachtlichen Zulauf schließen lässt. Die Länge des Brunnenseils erlaubt die Vermutung eines Gegenhubes, wurde ein Eimer abgesenkt, kam der volle gleichzeitig herauf. Der Kostenanschlag der bereits erwähnten »Sumpffziehung des Brunnens uff dem Hause Stolpen« von 1682 führt dann auch zusätzliche Lohnkosten für die drei Bergleute auf, »weil Sie sowohl tages als Nachts an bemelten Brunnen Arbeiten müßen« und das sechs Wochen lang.³² Faules Holz lag im Brunnen, das vom alten Schrot hinunter gestoßen worden war. Amtmann Gottfried Becker beziffert die Aufwendungen auf 67 fl. 6 gl., sieben Stämme Bauholz und 30 Rüststangen. Ein neuerliches Aussumpfen des Brunnens (so lange Wasser heben, bis es sauber und klar ist) erfolgte 1714, wobei das »1709 angeschaffte Brunnenseyl so viel austehen müssen, daß die Enden faul und abgehauen worden«.³³ Auch sei in diesem Jahr an der Wasserkunst gearbeitet worden und durch das tägliche Wasserziehen im Brunnen konnte das Seil nicht mehr trocknen. Öfter seien »die Zuber mit großen Stücken Seyls abgerißen und also kurz (ge)worden, daß es nicht viel mehr (zu ge)brauchen seyn wird«.³⁴ Zeitweilig getraute sich der Brunnensteiger nicht, mit dem maroden Seil in den Brunnen einzufahren. Im Fall eines Seilrisses wurden dann brauchbare Stücke des alten Seils, das der Brunnensteiger zu verwahren hatte, angebunden. Am 31. Mai 1713 bescheinigt der Brunnensteiger Johann Georg Dietrich, dass das alte Seil aufgebraucht sei.

Das Brunnenseil war ohne Zweifel das sensibelste Element im Fördermechanismus. Regelmäßig musste es erneuert werden. Insbesondere die in das Wasser eintauchenden Enden verrotteten schnell. Bei neuerlichen Reparaturen schlug man 1716 ein Tränken des Seiles mit Öl vor. Bereits 1709 hatte der Brunnensteiger ein Kettenstück an den Seilenden als von großem Nutzen bezeichnet. Der Schmied Matthes Büttner sollte, neben dem Beschlagen eines neuen Wassereimers, die Fertigung der drei Ellen langen Kette (1,69 m) übernehmen.

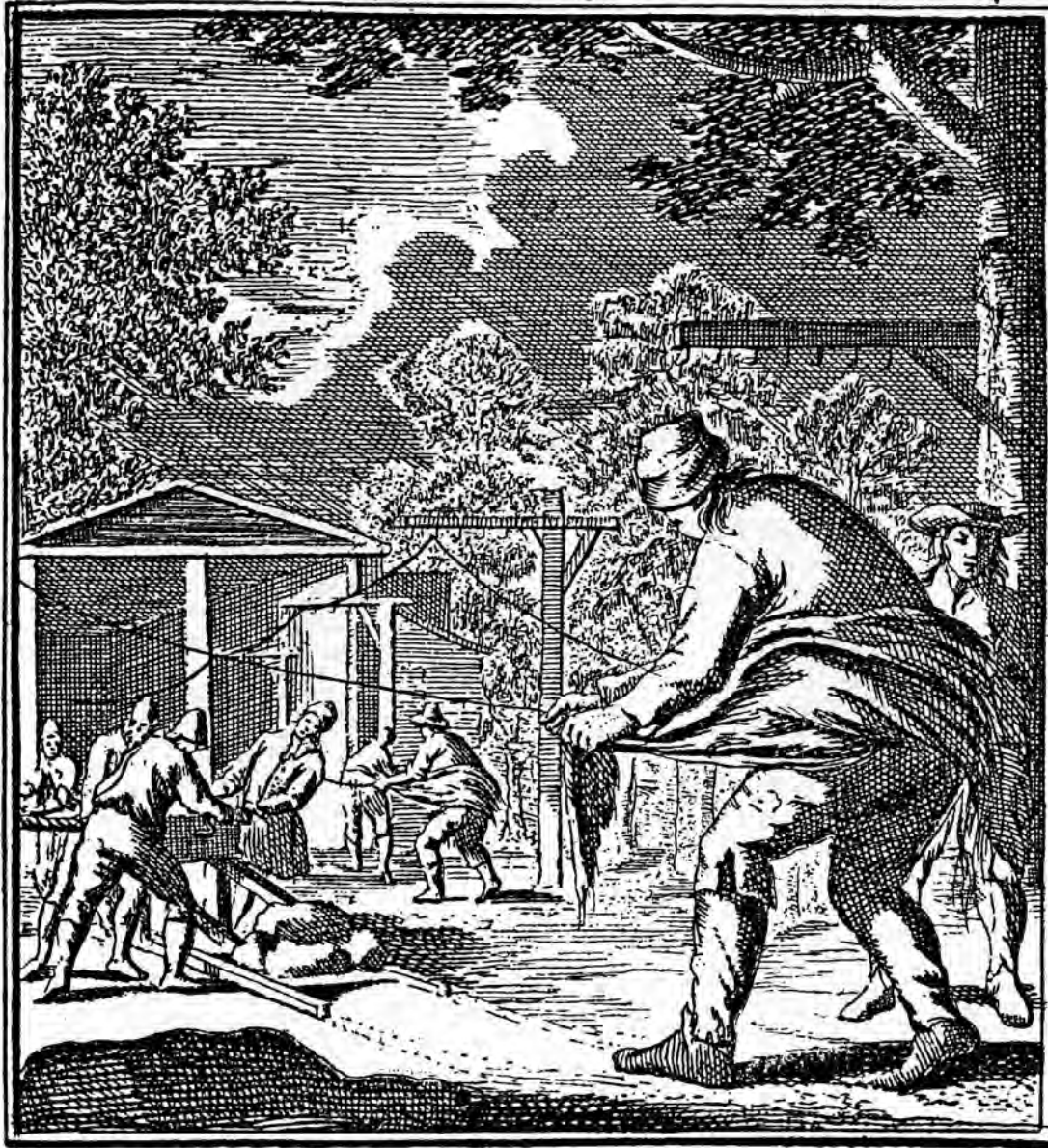
Der Kostenvoranschlag des Stolpener Seilers Christian Stenzel von 1709 benennt ein 80 Klafter (Klafter = Lachter) langes Seil (157,6 m), das fast zwei Zentner schwer ist (1716 nennt man ein 100 Klafter langes Seil [196 m], das 11 Steine á 22 Pfund tragen soll [113,19 kg]). Im Mai 1710 wurde das fertige Seil im Beisein des Amtsschreibers Friedrich Conradi auf der Stolpener Stadtwaage auf 198 Pfund (92,59 kg) abgewogen und der Seiler quittiert den Empfang von 49 fl. 6 gl. am 13. Mai 1710. Dem Seiler Stenzel weist der Landbauschreiber Johann Daniel Schumann in Dresden jedoch nur vier Groschen pro Pfund Seilgewicht an, obwohl der

Preis mit fünf Groschen veranschlagt war und er diese Summe bereits quittiert hatte. Zusätzlich kürzte der Bauschreiber diese Summe noch mit sechs Pfennigen Schreibgebühren pro Taler. In einem Brief an den Amtsschreiber klagt Stenzel am 21. Juni 1710, dass er nur 37 fl. 14 gl. 6 d. erhalten habe, obwohl ihm »anbefohlen, nach den besten Hanffe zu trachten« und er sich auf das äußerste »bemühet, den schönsten, längsten und besten Hanff einzukaufen und solchen auff den höchsten Preiß bezahlen müßen«. Er habe »vor alle meine ezliche wochen lange gehabte schwere und sauer Arbeit nicht einen heller verdient« und darüber hinaus noch zugesetzt. Hier in Stolpen sei mit einem solchen Auftrag erst in vielen Jahren wieder zu rechnen, während »in Dreßden bey Hoffe fast täglich von allerhand Arbeit zu liefern und anzubringen ist«.³⁵

1716 soll wiederum ein neues Seil gefertigt werden, das der Dresdner Jagdseiler Julemann für vier Groschen pro Pfund anbietet und ein Seiler Kühlmann, ebenfalls aus Dresden, für nur drei Groschen sechs Pfennige. In einem leidenschaftlichen Brief direkt an den König bittet der Stolpener Seiler am 11. März 1716 unter Berufung auf die lange Tradition (»bereits mein Vater und deßen Vorfahren von 50 biß 60 Jahre her, iederzeit die Brunnen Seile verfertigt und ihnen gegönnt worden«) um diesen Großauftrag, den er jetzt ebenfalls zum Preis von drei Groschen sechs Pfennigen bei gleicher Qualität anbietet. Bei Hofe sei doch immer etwas zu tun, Dresden ein »Nahrungs=reicher« Ort.³⁶ Der Stolpener Amtsschreiber Friedrich Conradi und der Brunnensteiger Johann Georg Dietrich können jederzeit zugegen sein und sich von der guten Qualität seiner Arbeit überzeugen. Die Beamten zu Stolpen werden am 3. April 1716 angewiesen zu berichten, »was sie bewogen, Supplicant (Bittsteller) diese Arbeit zu entziehen«.³⁷ Nach einigem behördlichen Schriftverkehr der Amtspersonen und der Erläuterung, dass noch nichts entschieden sei, der Bittsteller aber wohl glaubte, der Auftrag sei bereits nach Dresden vergeben, so sei es zu dem Brief an den König gekommen.

Möglicherweise war auch Korruption im Spiel, denn der Dresdner Landbauschreiber schreibt dem Stolpener Amtsschreiber am 25. April 1716, er solle »einen solchen »uber« klugen Handwerks-Mann mit Ernst« angehen. Als der Bauschreiber vor einigen Tagen in die »Renthe-rey« kam, wurde er vom Sekretär Pfunden angesprochen. »Es hette gedachter Seiler (aus Stolpen) als er alhier gewesen, vorgegeben, er müste von dem Seile ... was gewißes dem H.(errn) Ambt Schreiber geben«, ohne dem wollte er es wohl billiger machen. Unheil war für den Stolpener Amtsschreiber nicht zu erwarten, denn man verkehrte in gewissem Sinne auch privat. Jedenfalls ließ der Landbauschreiber ausrichten, dass er mit der Frau Major von Wehlen, der Gemahlin des Stolpener Festungskommandanten, in Dresden gesprochen habe und diese ihm gesagt habe, »daß Fäßgen Weiß Bier wehre gefüllet und lege in ihren Keller«, der Amtsschreiber möge es doch bei Gelegenheit nach Dresden schicken.³⁸ Nach vielen Monaten ohne Entscheidung lieferte schließlich der Stolpener Seiler Christian Stenzel 1719 das neue Brunnenseil (Abb. 4).³⁹

Der Seiler Der Gang sey schlecht, Das Werkmair recht.



»wegen des Brunnens
alhir zum Stolpen«

Abb. 4
Der Seiler. Kupferstich aus
Ständebuch, 1698.

Im Spätsommer 1718 hatte der Brunnensteiger Dietrich den König schriftlich gebeten, ihm armen Manne, der in seinem miserablen Zustand alles eingebüßt habe, das alte Seil zu überlassen. Er erneuerte seine Bitte zwei Wochen später (er habe doch vor langer Zeit sein Anliegen vorgetragen und sei ohne Entscheidung geblieben), nicht ohne Hinweis auf sein bekannt vigilantes Wesen. Durch seine wachsame Findigkeit und Schlaueit wolle er dafür sorgen, dass das Seil nicht nur fünf oder sechs Jahre hält. Er versprach, dass es nun über 30 Jahre seinen willigen Dienst tun soll.

Die regelmäßig anzufertigenden Inventare geben noch einige Anhaltspunkte zur Brunnenausrüstung.⁴⁰ So gehörte ein Sattel mit zwei Steigbügeln mit dem speziell dafür gefertigten Hängeseil dazu, auf dem der Brunnen-

steiger einfahren und mit einem fingerstarken Sucherseil (16 Klafter lang = 31,52 m) und einem eisernen Haken nach verlorenen Eimern suchen konnte. Ein regelmäßiges Inspizieren des Brunnens aller zwei Wochen gehörte ohnehin zu seinen Dienstpflichten. Zwei Hängeketten halfen beim Ausgießen der beiden Wassereimer in einen hölzernen Trog. Vor dem Brunnenhaus standen 1722 zwei Eichenholztröge und zwei neue aus Stein gefertigte. Eine hölzerne Rinne durch die Wand des Brunnenhauses ermöglichte das Befüllen der Tröge. Die Winde wurde 1713 als »Crahnichs welle«, 1722 als liegende Welle mit einem Getriebe, das zwei Zapfen und zwei Einfallklinken hatte, bezeichnet.⁴¹ Einen konkreten Hinweis auf ein Tretradgetriebe, wie es immer wieder in heimatkundlichen Schriften erwähnt wurde, gibt es in den durchge-



Abb. 5
Der Stolpener Basalt-
brunnen im Scheinwerfer-
licht. Dezember 2005.

sehenen Archivalien nicht. Grundrisspläne der Veste Stolpen von 1719 und 1741 zeigen im Brunnen ein eingezeichnetes langgestrecktes Rechteck, das eine solche Deutung zuließe.⁴² Treträder kamen, neben der Anwendung im Bergbau, bei vielen Burgbrunnen zum Einsatz.⁴³ In einem hölzernen Kasten lag das Zeug des Brunnensteigers. Ein eisernes Grubenlicht und diverse Feuerlöschgerätschaften komplettieren die Ausrüstung. Die Dielen und das hölzerne Brunnengeländer sind 1777 so verfault, dass sich niemand mehr in das Brunnenhaus zu gehen traut. Mit der preußischen Besetzung Stolpens zu Beginn des Siebenjährigen Krieges war der Brunnen am 16. September 1756 verschüttet worden. Die Geschichte der Brunnenverfüllung und seiner Freiräumung 1883/84 soll Thema eines eigenständigen Beitrages werden (Abb. 5).

Anmerkungen

- Ein erster Hinweis dazu findet sich im Amtserbuch des Amtes Stolpen, 1559; SächsHStA Dresden, Loc. 40097 Nr. 80 a, b (Langenwolmsdorf), auch: SächsHStA Dresden, Loc. 1079, Die Festung Stolpen betr., ao 1703–1790, KA 8228 (ohne Blattnummer): Beschwerde sämtlicher Anspanner aus Lauterbach an den König; Lauterbach unterm Amte Stolpen den 21. Nov. 1739., fol.
- Kurfürst August verfügte seinen Moritzburger Amtmann Clemen Falcke nach Stolpen (28. 5. 1560), um zu erkunden, »ob ein Brunnen zu befinden, welcher dermaßen gefaßt werden konnte, daß das Wasser in das Schloß gehen mochte«. In: Mörtzsch, Otto bei Meiche, Alfred: Die Burgen und vorgeschichtlichen Wohnstätten der Sächsischen Schweiz, Dresden 1907, S. 37–38. Gurlitt nennt einen Auftrag an Hans Süssefleisch vom 14. 9. 1562, den Brunnen zu bauen und das Wasser »zu Höchst vñs Hauss hinauf(zu)bringen«. In: Ermisch, Hubert (Hg.): Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde. VI. Kleinere Mitteilungen. 1. Kurfürst Augusts Bauten zu Stolpen. Dresden, 1894, S. 157–158. Senff erwähnt die Jahreszahl 1563, die an einem Stein am »Kunst=Gebäude, dem Haus, in dem sich das Antriebswasserrad befand, eingemeißelt war. Senff, Carl Samuel: Alte Feuer=Geschichte der Stadt Stolpen, Pirna o. J. (1724?), S. 25.
- Wittig, Thomas: Quellensammlung zum Stolpener Brunnenbau, ungedruckt, 2005, Standort: Burg Stolpen. Den Hofrat Bernstein erwähnt erstmalig Senff (wie Anm. 2), S. 22, indem er schreibt, der Hofrat habe den Brunnen »angegeben«. Nach Auskunft von Thomas Wittig ist ein Hofrat Kaspar von Bernstein zu Bärenstein u. Bärenburg (1556/57–1612) im SächsHStA Dresden, Genealogica von Bernstein (Ahnentafel) bezeugt.
- SächsHStA Dresden, Collection Schmidt, Amt Stolpen, Vol IV., Nr. 34: Den Brunnenbau zu Stolpen betr. 1617–83, fol.
- Ebd.: Eingeschickte Bericht, was von anno 1607 biß Ostern 1616 der Bron zu Stolpen kostlich, fol.; Bo = Schock Groschen, 1 Schock = 60 Stück.
- Senff (wie Anm. 2), S. 22.
- (Abb. 1) Das Anschälen der Hölzer (Bärte) konnte erfolgen, um das Entzünden zu beschleunigen. Die Bergleute verlassen das Bergwerk, um sich nicht zu vergiften. Holzschnitt aus: Agricola, Georg: De Re Metallica Libri XII (5. Buch), 1556 (Reprint der Agricola-Gesellschaft [Hg.], Berlin 1928).
- Wie Anm. 4: Bericht der Bergbauexpertenkommission an den Kurfürsten; Signatum Stolpen, den 7. Martij Anno 1617, fol.
- Wie Anm. 4: Brief des Brunnensteigers Zacharias Wolff an den Stolpener Amtmann Gottfried Becker; Datum Stolpen den 19. 9. bris Anno 1682, fol.

- Ebd.
- SächsHStA Dresden, 1069 Rentamt Stolpen, LFWV, Nr. 226 Acta, die intendirte Räumung des hiesigen tiefen Schloßbrunnens betreffend: Brief von Carl Heinrich Starke an das Königliche Ministerium der Finanzen; Stolpen und Schandau am 20. Juli 1869, fol. 10a; 1 Klafter = 2,82 m³.
- Bis 1772 fand das Lachter seine Festlegung auf die Freiburger Elle (= 56,07 cm), 1 Lachter = 3 1/2 Ellen. Erzgebirgsmuseum Annaberg-Buchholz (Hg.): Annaberger Museumsblätter 6, 1988. Alle weiteren Längenmaßumrechnungen im Text sind auf die Freiburger Elle bezogen.
- Wie Anm. 5; 1 fl. (Florin) = 1 Gulden = 21 Groschen, 1 gl (Groschen) = 12 Pfennige, 1 d = 1 Denar (Pfennig).
- Wie Anm. 8: Die Sachverständigen waren: Martin Weygel, Oberbergmeister; Bartell Fischer, Geschworener zu Freiberg; Baltasar (Gjyrtter, Bergwächter zu Glashütte; Christoff Meischell, Bergmeister zu Berggießhübel, und Caspar Schlesiger, Geschworener aus Berggießhübel.
- Wie Anm. 6.
- Wie Anm. 4: Brief des Amtsschössers Johann Großmann an den Kurfürsten; Datum Stolpen den 9. Septemb. A^o. 1622, fol.; 1 Malter = 12 Scheffel, 1 (Dresdner) Scheffel = 103,83 Liter.
- Wie Anm. 4: Eigenhändig unterschriebener kurfürstlicher Befehl an den Stolpener Amtsschösser; Datum Dreßden den 14. Februarj Ao. 1623 Johannes George Churfurst, fol.
- Arnold, Paul: Führer durch die ständige Ausstellung des Münzkabinetts, Dresden 1986, S. 36.
- Senff (wie Anm. 2), S. 22 u. 35.
- Wie Anm. 4: Brief des Stolpener Amtmanns Gottfried Becker an den Kurfürsten; Stolpen am 16. Decembr: Ao: 1682, fol.
- Gercken, Carl Christian: Historie der Stadt und Bergvestung Stolpen. Dresden/Leipzig 1764, S. 276.
- SächsHStA Dresden, 10069 Rentamt Stolpen, LFWV, Nr. 226, Acta, die intendirte Räumung des hiesigen tiefen Schloßbrunnens betreffend, fol. 50 a.
- Wie Anm. 21, S. 391; Nahezu wörtlich bereits bei Senff (wie Anm. 2), S. 6 (§ II.).
- (Abb. 2) Das Blasen des Windes bildet bei dieser Variante den Antrieb, um frische Luft in den Schacht zu drücken. Wärmere Luft im Schacht steigt auf. Holzschnitt aus: Agricola, Georg: De Re Metallica Libri XII (6. Buch), 1556 (Reprint der Agricola-Gesellschaft [Hg.], Berlin 1928).
- SächsHStA Dresden, 10024,2 Geheimes Archiv, Loc. 4449/17 Acta, die Bauung und Renovierung derer in dem Churfürstentum Sachsen bef. Schlösser ... 1483–1698, fol. 295r–298r. Auszugsweise gedruckt in: Mörtzsch, Otto, bei Meiche, Alfred: Die Burgen und vorgeschichtlichen Wohnstätten der Sächsischen Schweiz. Stolpen. Dresden 1907, S. 15–56, hier S. 39–42.
- Ebd., fol. 295v: Brief des Moritz A. v. Ro(thfelser?) und Johann Großmann, Datum den 22. Julij Ao 1638, fol.
- Ebd., fol. 296r.
- Senff (wie Anm. 2), S. 24 (11).
- (Abb. 3) Mit dem Buchstaben K ist der »Grosse Brunn.« im 4. Hof bezeichnet. Teilweise farbige Zeichnung eines unbekanntenen Festungsbauingenieurs, 1741 SächsHStA Dresden, Risssschrank VII, Fach 85, Nr. 2a.
- SächsHStA Dresden, 10024,2 Geheimes Archiv Loc. 4520/1, Acta Bestallungen, Expectanz-Scheine, Besoldungen und Reverse bel. ao. 1601–1650, Vol. II, fol. 239r: Kurfürstlicher Befehl an den Schösser zu Stolpen Sebastian Kotten; Datum Lichtenburgk, am 20. Februarj Anno: 1647.
- Senff (wie Anm. 26).
- SächsHStA Dresden (wie Anm. 4): Amtmann Gottfried Becker an den Kurfürsten; Stolpen am 16. Decembr: Ao: 1682.
- Ebd., 10069 Rentamt Stolpen, LFWV, Nr. 212 Die Erneuerung des Brunnenseils bei dem Schlossbrunnen Stolpen betr. (unpaginiert): Amtsschreiber J. Conradi, Amt Stolpen den 11. Juni 1718 (nachträgliche Notiz auf einem Brief der kurfürstl. Kanzlei an den Stolpener Amtmann Carl Christian Marchen und Amtsschreiber Friedrich Conradi; Dreßden am 11. Novembr. 1709), fol.
- Ebd.: Brunnensteiger Johann George Dittrich, Datum Stolpen, den 8. Martij 1709, fol.
- Ebd.: Seiler Christian Stenzel an den Amtsschreiber Fridrich Conradi; Stolpen, den 21. Junii Anno 1710, fol.
- Ebd.: Seiler Christian Stenzel an den König; Stolpen den 11 Martij 1716, fol.
- Ebd.: J. G. V. Zehmen; Dresden, den 3. April Ao: 1716, fol.
- Ebd.: Joh: Daniel Schumann an den Stolpener Amtsschreiber; Dresden, den 25. April: 1716, fol.
- (Abb. 4) aus Weigel, Christoff: Ständebuch, 1698 (Reprint durch Wilhelm Langewiesche-Brandt, Ebenhausen 1636).
- SächsHStA Dresden, 10036 Finanzarchiv, Loc. 32467, Rep. XX, Stolpen, Nr. 8 Inventar über das Schloss Stolpen 1691; Nr. 11 (1695), Nr. 12 (1722), Nr. 28 (1777), fol.
- Wie Anm. 32: Johann George Diettrich an (? [Anfang fehlt]), Sig. Stolpen den 31. Majj 1713, fol.
- SächsHStA Dresden, Risssschrank XXVI. Fach 95, Nr. 7ee-oo. (Grundrissplan, 1719), Risssschrank VII, Fach 85, Nr. 2a (Grundrissplan, 1741).
- Einen Tretradantrieb kann man z.B. auf der Ronneburg (Hessen) sehen, wo sich ein mit Sandstein ausgebauter Basaltbrunnen befindet. Weitere Beispiele finden sich im Odenwald (Veste Otzberg [1788 erneuert]), Burg Breuberg (rekonstruiert) oder in Bayern (Festung Wülzburg) und Tirol (Festung Kufstein). Vgl.: Gleue, Axel W.: Vom Bau mittelalterlicher Burgbrunnen, Otzberg 2005.

Autorenverzeichnis

Dr. phil. Hendrik Bärnighausen

Referatsleiter Museen,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Peter Dietz

Baudirektor, Referatsleiter Bau,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Gottfried Dominik

Pressesprecher,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Stefan Fichte M.A.

Rudolf-Leonhard-Str. 9, 01097 Dresden

Dr. phil. Birgit Finger

Kaitzer Straße 97, 01187 Dresden

Dipl.-Museologe Jens Gaitzsch

Burg Stolpen,
Schlossstraße 10, 01833 Stolpen

Ingolf Gräßler M.A.

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Museen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Einhart Grotegut

Maler, Grafiker, Architekt
Alte Meißner Landstraße 67, 01157 Dresden

Heike Hackel

Regierungsoberrätin,
Referatsleiterin Personal/Haushalt/Controlling,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Ing. Marion Hilscher

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Personal/Haushalt/Controlling,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Karl-Dieter Holz

Meister vom Stuhl der Loge Zum Goldenen Apfel
im Orient Dresden,
Wiesenstraße 5, 01277 Dresden

Anne-Simone Knöfel M.A.

Dresdner Straße 106 B, 01465 Langebrück

PD Dr. habil. Josef Matzerath

TU Dresden, Institut für Geschichte,
Lehrstuhl Sächsische Landesgeschichte,
01062 Dresden

Dipl.-Ing. Stefanie Melzer

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Gärten,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Jörg Möser

Architekt
Wachwitzgrund 56, 01326 Dresden

Dipl.-Ing. Roland Puppe

Referatsleiter Gärten,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Restaurator Stefan Reuther

Mühlgasse 4, Neichen, 04687 Trebsen/Mulde

Dr. phil. Simona Schellenberger

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Museen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dr. phil. Christian Striefeler

Direktor,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Ines Täuber M.A.

Alaunstraße 91, 01099 Dresden

Mathias Tegtmeier

Regierungsdirektor,
Referatsleiter Recht/Liegenschaften/Organisation/EDV,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Tim Tepper M.A.

Helmholtzstraße 18, 04177 Leipzig

Barbara Tlusty M.A.

Alaunstraße 69, 01099 Dresden

Ulrike Weber-Loth

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Marketing,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dr. phil. Dirk Welich

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Museen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Restaurator Peter Vohland

Am Güterbahnhof 6, 01640 Coswig

Abbildungsnachweis

- Baumbach, Udo: S. 36, Abb. 15
- Fichte, Stefan: S. 82, Abb. 1 (siehe Anm. 8)
- Grotegut, Einhart: S. 53–56, Abb. 2–11; S. 56, Abb. 12 (siehe Anm. 7); S. 57–63, Abb. 1–19 (außer Abb. 17)
- Holz, Karl-Dieter (Archiv): S. 175, Abb. 1
- Kürschner, Dieter (Archiv): S. 94, 95, Abb. 7, 9 (siehe Anm. 29)
- Kunstsammlungen der Feste Coburg: S. 94, Abb. 6 (Neg: 33081, Foto: Francis Bedford)
- Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (LfD): S. 102, 103, Abb. 5, 6 (aus: Nöthnitz 1870, Fotomappe von Wilhelm Hoffmann); S. 157, 158, Abb. 6, 8; S. 160, Abb. 12
- Melzer, Stefanie (Zeichnung): S. 19, Abb. 3
- Michel Sandstein Verlagsgesellschaft mbH i. A. SKD, Porzellansammlung: S. 204, Abb. 24
- Möser, Jörg: S. 64, Abb. 1 (Foto: Herbert Boswank); S. 65–72, Abb. 2–17 (außer Abb. 4)
- Neumerkel, Dr. W., Bendeleben, in Abstimmung mit der Familie von Uckermann: S. 130, Abb. 2; S. 134–136, Abb. 7–9
- Familie von Sahr (Privatbesitz): S. 104, Abb. 1; S. 108–111, Abb. 5–9; S. 112, Abb. 11
- Reuther, Stefan: S. 24–38, Abb. 1–17 (außer Abb. 15)
- Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Deutsche Fotothek: S. 42, Abb. 2 (Neg. Nr. FD 271 398, Foto: André Rous); S. 45, Abb. 8 (Neg. Nr. FD 122 172); S. 45, Abb. 9 (Neg. Nr. FD 122 169, Foto: Walter Möbius); S. 50, Abb. 14 (Neg. Nr. FD 122 174); S. 89, Abb. 1 (Nr. 179441); S. 90, 91, Abb. 2, 3 (siehe Anm. 12, S. 96); S. 92, Abb. 4 (Nr. 104612, Foto: Alinari); S. 93, Abb. 5 (Nr. 353478, Foto: Kastner)
- Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsHStA): S. 76, Abb. 3 (siehe Anm. 29, S. 80); S. 153–155, Abb. 1–4; S. 158, Abb. 9; S. 162, Abb. 1 (siehe Anm. 4); S. 166–169, Abb. 6–10 (siehe Anm. 25, 26, S. 170)
- Staatliche Kunstsammlungen Dresden
 - Gemäldegalerie Alte Meister, Gal.-Nr. 3958: S. 111, Abb. 10
 - Gemäldegalerie Neue Meister: S. 160, Abb. 11
 - Kunstbibliothek: S. 105, Abb. 2 (siehe Anm. 28, S. 115)
- Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen
 - Zentrale, Archiv: S. 17, Abb. 1; S. 18, Abb. 2; S. 83–86, Abb. 2–4 (siehe Anm. 60, S. 88); S. 107, Abb. 3, 4 (Zeichnung Ines Täuber nach Grundrissvorlage Gurlitt, siehe Anm. 34, S. 115); S. 119, Abb. 2 (Foto: Herbert Boswank); S. 187, Abb. 1 (siehe Anm. 6, S. 188); S. 193, Abb. 3; S. 203, Abb. 22 (Foto: Ingolf Grässler); S. 204, Abb. 25; (Fotos: Frank Höhler): S. 2, Frontispiz; S. 10, Abb. 1; S. 11, Abb. 2; S. 13, Abb. 6; S. 118, Abb. 1; S. 120, Abb. 3; S. 123, Abb. 1; S. 164, 165, Abb. 3, 5; S. 190, Abb. 1; S. 193, Abb. 2; S. 196, Abb. 8; S. 197, Abb. 9; S. 198, Abb. 10; S. 198, Abb. 11 (einm. Verwendung); S. 206, Abb. 27; S. 207, Abb. 29; S. 209, Abb. 32
 - Schlösser und Gärten Dresden, Archiv: S. 156, Abb. 5; S. 202, Abb. 19; (Fotos: Werner Lieberknecht): S. 12, Abb. 3, 4; S. 13, Abb. 5; S. 14, Abb. 7, 8
- Schlösser und Gärten Dresden, Großer Garten: S. 20, 21, Abb. 4, 5 (Foto: Helge Klügel, Gartenmeister)
- Albrechtsburg Meissen, Archiv: S. 201, Abb. 18; S. 208, Abb. 30
- Burg Gnadstein, Archiv: S. 41, Abb. 1; S. 43, 44, Abb. 4, 5; S. 45, Abb. 7; S. 201, Abb. 16, 17 (Fotos: Christoph Sandig)
- Schloss Moritzburg, Archiv: S. 172, Abb. 1; S. 174, Abb. 2 (siehe Anm. 14), S. 200, Abb. 15 (Foto: Gabriele Hilsky); S. 209, Abb. 33 (Moritzburg Festival, Foto: KassKara)
- Schloss Nossen, Archiv: S. 204, Abb. 24; S. 206, Abb. 26; S. 208, Abb. 31
- Barockschloss Rammenau, Archiv: S. 163, Abb. 2 (siehe Anm. 1, S. 170); S. 163, Abb. 4; S. 200, Abb. 14
- Burg Stolpen, Archiv: S. 74, 75, Abb. 1, 2 (siehe Anm. 7, 14, S. 80); S. 79, Abb. 4 (siehe Anm. 7, 24, S. 80); S. 80, Abb. 5 (Foto: Jens Gaitzsch); S. 202, Abb. 21
- Schloss Weesenstein, Archiv: S. 66, Abb. 4 (Postkarte); S. 97, 98, Abb. 1, 2; S. 158, Abb. 10; (Fotos: Herbert Boswank): S. 62, Abb. 17; S. 99, Abb. 3; S. 100, Abb. 4; S. 131, Abb. 3; S. 134, Abb. 5, 6;
- Schlossbetriebe gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde, Schloss Augustusburg Archiv: S. 199, Abb. 12 (Grafikdesign Siegfried Lorenz)
- Festung Königstein gGmbH, Archiv: S. 196, Abb. 7; S. 202, Abb. 20
- Schlösser und Burgen im Muldental, Schloss Colditz, Archiv: S. 207, Abb. 28 (Foto: Regina Thiede)
- Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB): S. 52, Abb. 1 (Plangrundlage); S. 194, Abb. 4, 5; S. 196, Abb. 6
- Stadtgeschichtliches Museum Leipzig: S. 95, Abb. 8
- Tepper, Tim: S. 44, Abb. 6
- Thüringisches Staatsarchiv Altenburg (ThürSta Altenburg), Familienarchiv von Einsiedel: S. 43, Abb. 3 (Nr. 188 Bl. 05); S. 46, Abb. 10, 11 (Nr. 188 Bl. 8–1, 8–2); S. 48, Abb. 12, 13 (Nr. 188 Bl. 6, 7)
- Uckermann, Wolfgang, Freiherr von: S. 128, Abb. 1
- Universität Leipzig:
 - Kustodie: S. 133, Abb. 4
 - Universitätsbibliothek, Abt. Sondersammlungen: S. 143–146, Abb. 10–16
- Verlag Schnell & Steiner GmbH und Schlösserverwaltungen Deutschland: S. 204, Abb. 23
- Vohland, Peter: S. 120, Abb. 4; S. 125, Abb. 2; S. 126, Abb. 3

Sachsens tausendjährige Geschichte spiegelt sich am eindrucksvollsten in seinen Schlössern, Burgen und historischen Gärten.

Das Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen 2005 präsentiert neueste Forschungen zur sächsischen Landesgeschichte, zur Architektur- und Baugeschichte, zu Kunstwerken und historischen Persönlichkeiten, vermittelt Ergebnisse von Restaurierungen und Informationen über Ausstellungen. Dargestellt werden auch die aktuellen Entwicklungen in den Burgen und Schlössern.

